

Die Bewohner der Reichsstadt Hall im Jahre 1545

Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Vergangenheit

Von Gerd Wunder

In den letzten Jahren haben Probleme der Bevölkerungsstruktur in zunehmendem Maß Beachtung gefunden. Dabei wurden Fragen nach der Vermögensverteilung innerhalb der Bürgerschaft, nach der Zusammensetzung der vermögenslosen Unterschicht, nach Entstehung, Eigenart und Veränderung der Oberschicht gestellt und beantwortet. Die Forschung bediente sich statistischer Querschnitte, wo die Quellen, also namentliche Steuerlisten, dies zuließen, denn nur mit zählbaren und meßbaren Werten schien es möglich, sichere und beweisbare Aussagen zu machen und Vergleiche anzustellen.¹ Andererseits aber sind Zahlen immer nur bedingt aussagefähig, wo es sich um lebendige Entwicklungen und lebendige Menschen handelt, denn letztlich müssen bei der Arbeit mit der Zahl Dinge verschiedener Art unter einer Summe zusammengefaßt, ja Werte subsummiert werden, die eigentlich nicht zählbar sind. Es muß also neben dem statistischen Querschnitt der Einzelfall, sogar die Ausnahme gesehen und beobachtet werden, aber da die einzelnen, die in einer Summe zusammengezählt sind, auch ihre zeitliche Entwicklung haben, muß neben den Querschnitt der historische Längsschnitt treten. In Hall ermöglichen die Quellen in besonders glücklichem Maße beides, den statistischen Querschnitt und die Untersuchung des Einzelfalls. Denn die Beetlisten mit dem Steuerbetrag der einzelnen Bürger sind im Stadtarchiv seit 1396 mit geringfügigen Lücken erhalten, und die Bürger der Zeit von 1396 bis 1600 sind auf Grund der Beetlisten namentlich veröffentlicht.² Wenn es auch etwas mühsam sein mag, für rund 1000 Steuernummern eines solchen Stichjahres die Einzeluntersuchung vorwärts und rückwärts durchzuführen, so bietet doch nur eine solche Untersuchung Material, das dem Einzelfall wie dem Gesamtbild gerecht wird und die gewonnenen Zahlen in ihrer Bedeutung, aber auch in ihrer Einschränkung deuten hilft. Nachdem diese Untersuchung zuerst 1964 für das Stichjahr 1460 durchgeführt, methodisch erläutert und vor einer Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte auf der Insel Reichenau vor-

¹ Bernhard Kirchgäßner: Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418—1460 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 10) 1960. — Bernhard Kirchgäßner: Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Eßlingen im späten Mittelalter (Eßlinger Studien 9) 1964. — A. von Brandt: Die gesellschaftliche Struktur in Lübeck und in den Ostseestädten (Protokoll 114 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 1963, S. 114). — A. von Brandt: Die Lübecker Knochenhaueraufstände von 1380/84 und ihre Voraussetzungen (Zeitschrift d. Vereins für Lübeckische Geschichte 39, 1959, S. 123). — Die beiden zuletzt genannten Arbeiten boten besondere Anregungen für die vorliegende Untersuchung. Für weiterführende Fragestellungen danke ich auch meinem Sohn Bernd Wunder.

² G. Wunder, G. Lenckner: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall 1396—1600 (Württembergische Geschichtsquellen Bd. 25, 1956). Hier finden sich auch die Belege für die meisten Personenangaben dieser Untersuchung.

getragen worden ist,³ soll hier eine ähnliche Analyse für das Jahr 1545 unternommen werden. Dieses Jahr wurde gewählt, obwohl es inmitten der sozialen Wandlungen eines bewegten Jahrhunderts liegt, weil für das gleiche Jahr in vielen Städten Türkensteuerlisten erhalten sind, die Vergleiche ermöglichen. Dabei kann hier für die methodischen Grundlagen auf den Reichenauer Vortrag verwiesen werden. Auch die Bedeutung der Vermögenssteuer, die damals in Hall $\frac{1}{4}\%$ jährlich betrug, kann an dieser Stelle nicht ausführlicher dargelegt werden,⁴ da es ja weniger um den Steuerertrag als um die Vermögenszahlen geht, die aus den Steuerlisten gewonnen wurden. Ebenso scheidet die von Dieter Kreil ausführlich behandelte Frage hier aus, welcher Anteil die Beet, die Vermögenssteuer, am Gesamthaushalt der Stadt hatte;⁵ im Jahre 1540 erbrachte die Beet in Hall nur 3,8% der Einnahmen der Reichsstadt.

Die Beetlisten erfassen alle Personen, die in Hall steuerpflichtiges Vermögen besaßen, das heißt „alle Eingessenen, darüber ein Rat zu gebieten, und die einen eigenen Rauch hätten“.⁶ Damit sind alle Bürger erfaßt, auch die auswärts wohnenden, die in Hall Besitz hatten, ebenso die Nichtbürger, z. B. Ehehalten, die eigenen Besitz in der Stadt hatten. Wir scheuen den Ausdruck „Einwohner“, weil besitzlose Bewohner der Stadt fehlen; im wesentlichen handelt es sich bei den Steuerzahlern um geschworene Bürger. Seit 1490 werden in besonderen Listen unter der Überschrift „Rott“ alphabetisch nach den Vornamen vorwiegend arme, zuweilen aber auch wohlhabende Personen aufgeführt, die anscheinend keine eigene Wohnung, aber doch eigenes Vermögen besaßen, also jüngere Leute, Kinder, Vormundschaften, aber auch Witwen oder Altenteiler. Wenn wir nun jeden einzelnen dieser rund 1000 Steuerzahler auf Grund der verkarteten Beetlisten der vorhergehenden und nachfolgenden Jahre bestimmen, so ergibt sich für die männlichen Haushaltvorstände eine annähernde Bestimmung des Lebensalters. Das ist nicht der Fall bei Frauen, vorwiegend Witwen, bei denen sich ja nicht schätzen läßt, ob sie nicht wesentlich jünger waren als der verstorbene Ehemann, vielleicht aus zweiter und dritter Ehe (dafür würde die Tatsache sprechen, daß einzelne von ihnen ihren Mann außerordentlich lang überlebten). Wir zählen (1545) 157 Witwen, 10 Frauen, die vielleicht auch Witwen waren, 4 Ehefrauen mit eigenem Vermögen, 10 Töchter und 10 Mägdle —, also 190 Frauenhaushalte, ferner 97 Erben-gemeinschaften („Kinder“ in 90 Fällen, „Erben“ siebenmal) und 794 Männer. Dabei sind die „Kinder“ zuweilen solche aus einer früheren Ehe noch lebender und wiederverheirateter Väter, meist aber Waisen. Sehen wir von den Kindern und Mägdle ab, so stehen also rund 17,5% aller Haushalte Witwen vor, ein beachtlich hoher Prozentsatz, wenn wir uns der wiederverheirateten Frauen erinnern.

Ein Anhalt zur Berechnung des Lebensalters ergibt sich nur bei den 794 Männerhaushalten. Genaugenommen wissen wir von ihnen nur, seit wann sie Beet zahlen; dabei werden wir die 37 „Intellektuellen“, meist studierte Leute, noch weglassen müssen, weil die Dauer ihrer Ausbildung ungleich lang war und

³ G. Wunder: Die Sozialstruktur einer oberdeutschen Reichsstadt (Protokoll 119 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 1964, S. 38).

⁴ G. Wunder: Die Bürgersteuer (Beet) in den südwestdeutschen Reichsstädten und ihre Verteilung auf die wirtschaftlichen Gruppen der Bevölkerung (Vortrag im Colloque International in Spa am 8. September 1964, im Druck).

⁵ Dieter Kreil: Der Stadthaushalt von Schwäbisch Hall im 15. und 16. Jahrhundert (Diss. Erlangen-Nürnberg, noch unveröffentlicht).

⁶ Vgl. Wunder-Lenkner, S. 18.

sie vielleicht erst in fortgeschrittenem Alter zu eigenem, steuerpflichtigem Vermögen gelangten. In einigen Fällen besitzen wir nun Altersangaben, sei es von Grabsteinen, sei es anlässlich von Zeugenaussagen bei Prozessen. Natürlich sind diese Altersangaben nicht ganz zuverlässig. So sagt etwa der Binder Mathis Zweifel am 23. Dezember 1591 aus,⁷ „vor dem kaiserlichen Krieg sei er 32 Jahre alt gewesen“, während sein Sohn David sagt, „er schätze sich auf 44 bis 45 Jahre“. Tatsächlich hat Mathis 1544 geheiratet, wie sich aus dem Geburtsbrief eines seiner Kinder ergibt, das Alter des Sohnes ist also durchaus glaubhaft. Aber der Vater kann nicht vor 1517 geboren sein, weil sein Vater Jörg Zweifel erst 1516 in der Stadt einheiratete, er war also beim Schmalkaldischen Krieg (und bei dem Besuch des siegreichen Kaisers 1546) gewiß nicht über 30 Jahre alt. Da zudem die Beetlisten seit 1499 nur alle zwei Jahre angelegt wurden, ergibt sich ohnehin eine Abweichung von 1 bis 2 Jahren nach oben und unten. Mit diesen Einschränkungen geben wir das Alter einiger Personen der Liste von 1545 an, bei denen sich aus Grabstein- oder Zeugenaussagen das Geburtsjahr berechnen läßt: hinter dem Namen steht das Jahr der ersten Steuerzahlung, in Klammern das errechnete Geburtsjahr (das ebenfalls um ein Jahr nach oben oder unten abweichen kann, da ja die Angabe „57 Jahre alt“ oder im „57. Lebensjahr“ oft verwechselt wird):

Seitz Wagner, Sieder 1492 (1477); Volk von Roßdorf 1495 (1470); Hans Kercher, Schuster 1515 (1497); Veit Wetzel 1519 (1500); Ludwig Firmhaber 1525 (1503); Wolf Sanwald, Wirt 1527 (1509); Timotheus Strößer, Bader 1529 (1510); Gilg Wenger 1529 (1508); Veit Eisenmenger 1533 (1520); Konrad Büschler 1535 (1512); Ludwig Truchtfelger 1537 (1500); Wolf Lackorn 1543 (1507); Matthes Zweifel 1545 (1517).

Das Normalalter bei der ersten Steuerzahlung betrug also in der Regel 19, 22, 18, 19, 21, 23 Jahre. Älter sind ein Edelmann mit 25 (er wurde anscheinend auswärts ausgebildet), ein Binder mit 28 (wohl nach längerer Wanderschaft; auch die beiden mit 37 und 36 Jahren mögen gewandert oder lange auswärts gewohnt haben). Auffallend ist ein Sieder mit 15, ein Seiler sogar mit 13 Jahren. Da der Beeteid geleistet wurde, sobald die Kinder zum Sakrament gingen,⁶ könnten diese Jahre stimmen; vielleicht hat der junge Eisenmenger damals nach dem Tod der Mutter bereits einen Vermögensanteil zugewiesen erhalten, während seine Geschwister noch zu klein waren. Sein Grabstein sagt ausdrücklich, er sei 1587 im 67. Jahr gestorben; der Vater Hans Eisenmenger heiratete um 1512/13, also könnte an sich der älteste Sohn auch schon 18 bis 19 Jahre alt gewesen sein, als er Beet zahlte. Für drei „Zugezogene“ besitzen wir ebenfalls Altersangaben: der Knapp Wolf Frey von Öttingen 1525 (1501), der Schneider Nikolaus Schmidel von Redwitz 1526 (1500), der Gerber Lienhard Romig von Ansbach 1529 (1504), also 24, 27, 25 Jahre. Da sie durch die Handwerkerwanderung hereingekommen sind, waren sie also etwas älter, als sie einheirateten. Trotz der ungleichen Angaben möchten wir doch (mit Einschränkung) sagen, daß die erste Beetzahlung im allgemeinen mit rund 20 Jahren (± 2) erfolgte, in Einzelfällen, besonders bei Zugezogenen, einige Jahre später. Von da aus können wir versuchen, eine Alterstabelle aufzustellen, bei der wir die Zugezogenen von den Einheimischen absetzen wollen (in den meisten Fällen ist in dieser Zeit die Herkunft Auswärtiger angegeben, in einigen Fällen mag sie fehlen, was das Ergebnis etwas verschieben würde).

⁷ Stadtarchiv Hall, Siedensprozesse 25.

Jahre der ersten Steuerzahlung der Bürger von 1545

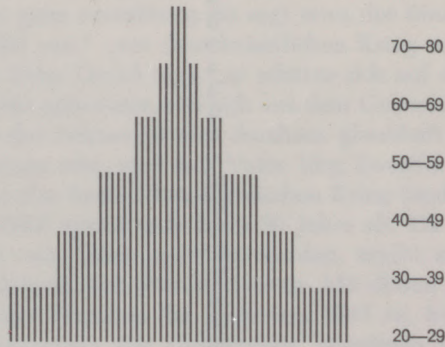
Jahr	Einheimische	Zugezogene
1485	1	1
1493	4	
1495	5	1
1497	8	1
1499	4	
1501	4	
1503	4	1
1505	7	2
1507	9	2
1509	10	
1511	12	4
1513	9	5
1515	18	3
1517	19	4
1519	24	4
1521	15	3
1523	30	5
1525	22	8
1527	31	9
1529	29	16
1531	20	8
1533	44	12
1535	30	11
1537	36	11
1539	44	13
1541	41	7
1543	49	8
1545	80	11
	<u>609</u>	<u>150</u>

Auffallend ist die ungleiche Stärke der Jahrgänge, die vielleicht durch Seuchenjähre zu erklären sein mag. Versuchen wir nun aus diesen Jahren der ersten Steuerzahlung zurückzurechnen auf das Lebensalter, wobei wir ein Anfangsalter von rund 20 Jahren zugrunde legen (wenn wir auch mit einzelnen Fällen von höherem Alter, besonders bei den Zugezogenen, rechnen), so ergibt sich folgende Alterstabelle (in Klammern Prozente):

Alter	Einheimische	Zugezogene
80 Jahre	1	1 (1)
70—73	10 (2)	
60—69	27 (4)	4 (3)
50—59	58 (10)	14 (10)
40—49	110 (18)	24 (16)
30—39	156 (25)	54 (37)
20—29	251 (41)	49 (33)
	<u>613 (100)</u>	<u>146 (100)</u>

Auffallend ist weiterhin der hohe Anteil und der ungleiche Prozentsatz der Zugezogenen (von der Gesamtzahl der Eingebürgerten waren natürlich etliche gestorben, andere wieder weggezogen, deshalb mißtrauen wir den Zahlen, die lediglich aus Bürgerbüchern gewonnen sind). Rechnen wir zu den Zugezogenen noch 16 „Intellektuelle“, so ergibt sich, daß von 794 Männern 162 nicht in Hall geboren waren, rund 20%. Die beiden ältesten waren übrigens der Goldschmied

und Krämer Kaspar Gutenberger sowie der aus Lendsiedel stammende Bäcker Lienhard Troßmann, beide mindestens 80 Jahre alt und der letztere gewiß bereits in jungen Jahren nach Hall gekommen.



Alterspyramide der männlichen Bevölkerung 1545
(Annäherungswerte)

Was die Herkunft der 150 zugezogenen Bürger betrifft, so läßt sie sich für das Jahr 1545 folgendermaßen aufgliedern:

- (Heutiger) Kreis Hall: Gelbingen 5 (Bechstein, Eberlin, Heß, Heuflin, Niet); Weckrieden 2 (Koberer); Eltershofen 3 (Hubner, Lang, Meurer); Obermünkheim 1 (Reichart); Untermünkheim 1 (Gronbach); Enslingen 1 (Wüst); Gaisdorf 1 (Müller); Übrigshausen 1 (Krumenay); Geislingen 2 (Gutmann, Zweifel); Cröffelbach 1 (Kern); Hopfach 1 (Röbler); Gailenkirchen 4 (Baur, Krafft, Schneider, Trabinger); Wackerhofen 2 (Hauschelin, Mack); Gottwollshausen 1 (Opfel); Michelfeld 2 (Nybel, Sommer); Witzmannsweiler 1 (Michelfelder); Hagenbach 1 (Clotz); Heimbach 3 (Scheurmann, Schultheiß, Wolz); Raibach 3 (Baur, Clotz, Kiderer); Steinbach 1 (Kiffer); Tullau 3 (Clotz, Seger, Speltacher); Uttenhofen 3 (Hubner, Sanwald, Zürn); Rieden 2 (Claus, Schmidt); Bibersfeld 1 (Scheuch); Rinnen 1 (Kon); Bubenorbis 1 (Löffler); Westheim 2 (Stosser, Teufel); Sittenhardt 1 (Hainer); Michelbach 1 (Eisen); Eutendorf 1 (Merer); Tüngental 1 (Horlacher); Otterbach 1 (Horlacher); Sulzdorf 1 (Plappart); Vellberg 2 (Koch); Untersontheim 1 (Clinzig); Bühlertann 2 (Karg, Widmann).
- Kreis Backnang: Gaildorf 1 (Sanwald); Trauzenbach 1 (Welzer); Sulzbach (bzw. Willsbach) 1 (Heberer); Murrhardt 1 (Caspar); Gschwend 1 (Muntz).
- Kreis Aalen: Abtsgmünd 1 (Roßnagel); Unterkochen 1 (Eberlin); Leinroden 1 (Stroh-müller); Hüttlingen 1 (Kaufmann); Ellwangen 1 (Scherb); Bopfingen 1 (Federer).
- Kreis Crailsheim: Beuerlbach 1 (Prellochs); Gerbertshofen 1 (Ulin); Hellmannshofen 1 (Kopp); Lendsiedel 1 (Troßmann); Lautenbach 1 (Korn); Lobenhausen 1 (Erddt); Crailsheim 2 (Belzner, Löffler).
- Kreis Künzelsau: Crispenhofen 2 (Betzelt, Müller); Döttingen 1 (Geitz); Morsbach 1 (Bübel); Mulfingen 1 (Beck); Niedernhall 2 (Brenlin, Burkhart).
- Kreis Öhringen: Kupferzell 1 (Gockenbach); Verrenberg 1 (Rat); Waldenburg 1 (Marx); Neuenstein 1 (Jäger).
- Im Umkreis bis zu 50 km sind ferner folgende Bürger zu Hause:
Gmünd 4 (Buck, Jäger, Lieglin, Stoltz); Schwaikheim 1 (Ruf); Heilbronn 1 (Wagemann); Löwenstein 1 (Kek); Ilsfeld 1 (Gayling); Eberstadt 1 (Stock); Wimpfen 2 (Stenglin, Wurzelmann); Mergentheim 2 (Fuchs, Schenkel); Herbsthause 1 (Keidel); Rothenburg 3 (Han, Knopf, Kotlin); Dinkelsbühl 2 (Büchelberger, Goldochs); Unterampfrach 1 (Rohr); Bütthart 1 (Bach).
- Bis zu 100 km sind ferner zu nennen:
Ansbach 1 (Romig); Weihenzell 1 (Conzmann); Bruckberg 1 (Rothan); Leutershausen 1 (Baur); Windsheim 2 (Bernbeck, Kuch); Neustadt a. A. 1 (Bernbeck); Remlingen 1 (Has); Heidelberg 1 (Reichshöfer); Speyer 2 (Antus, Spar); Bretten 1 (Stein-

metz); Cannstatt 1 (Coccyus); Merklingen Kr. Leonberg 1 (Hegelmair); Hirsau 1 (Fricker); Ulm 2 (Buheler, Hartmann); Mindling 1 (Schumacher); Öttingen 1 (Schoberlin); Wassertrüdingen 1 (Hübner); Weißenburg a. S. 1 (Schaumann).

Bis 150 km ferner:

Nürnberg 1 (Lochinger); Nürnberg-Wöhrd 1 (Grill); Altenkunsberg 1 (Engelhart); Neuburg a. D. 1 (Pleimayer); Pöttmes bei Aichach 1 (Liebert); Riedlingen (Binzwangen) 1 (Schwarz); Baden-Baden 1 (Saal); Seligenstadt 1 (Neef); Grüningen 1 (Mayer).

Bis 200 km:

Marktredwitz 1 (Schmidel); Amberg 1 (Fuchs); Regensburg 1 (Schambeck); Landsberg a. L. 1 (Maier); Kaufbeuren 1 (Münzenried); Villingen 1 (Regulus); Liebenbrunn 1 (Werner).

Über 350 km:

Linz 1 (Mohr).

Nicht genau bestimmbar:

Zielbronn (Ziegelbrunn?): Dorß; Schönberg (Schönenberg?): Fahmann; Lindenberg; Mack; Steinsfeld (Lehren- oder Kocher-); Haubenstricker; Gottlishausen (Göttlishofen? Gottwollshausen); Scharpf; Onolzhausen (Onolzheim?): Decker; Großaurach (bei Feuchtwangen?): Ziegler; Hausen (Hildrizhausen?): Heilbronner.

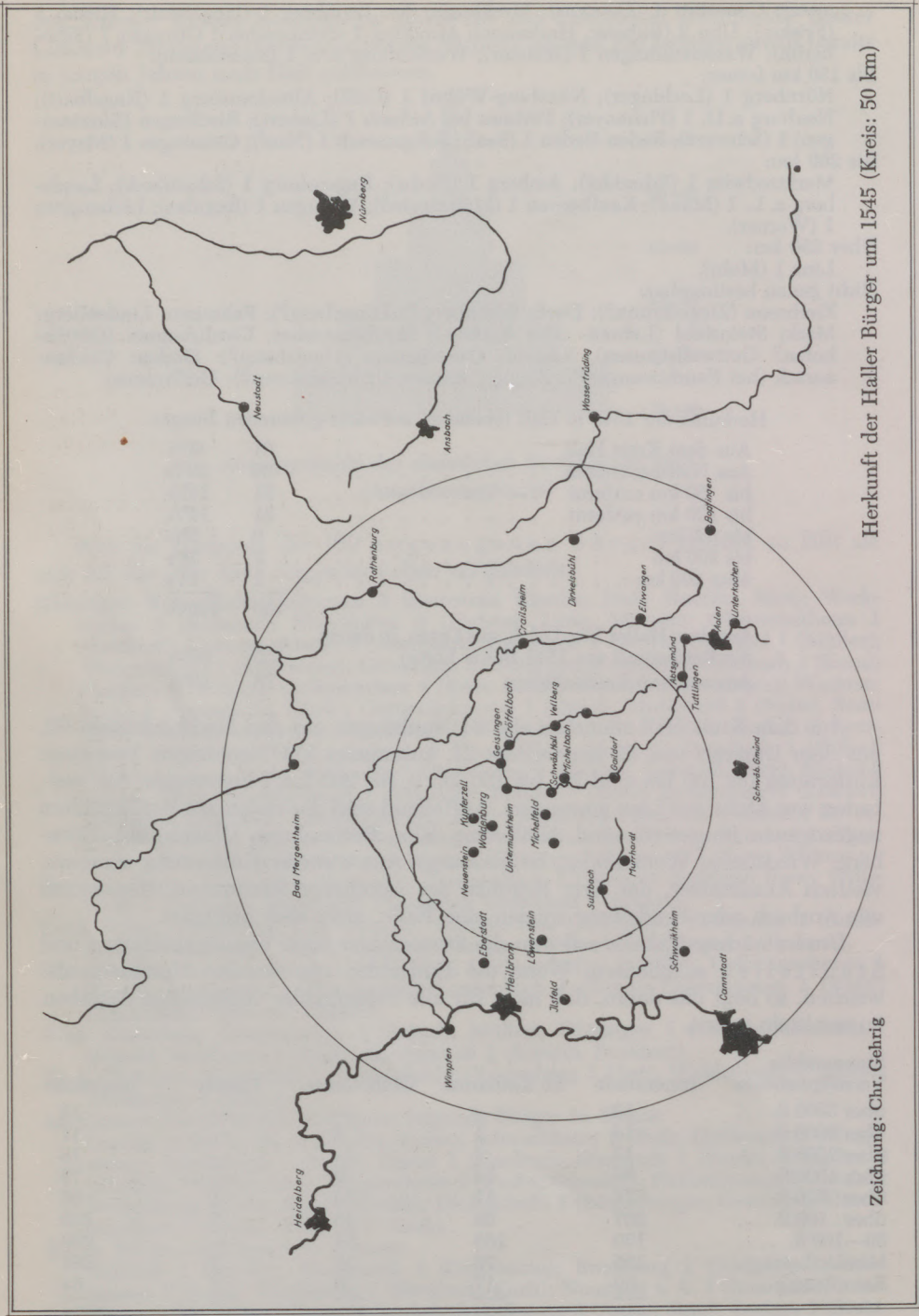
Herkunft der 1545 in Hall lebenden, auswärts geborenen Bürger

Aus dem Kreis Hall	61	41%
Aus Nachbarkreisen	30	20%
bis 50 km entfernt	21	14%
bis 100 km entfernt	21	14%
bis 150 km	9	5%
bis 200 km	7	5%
über 200 km	1	1%
	<u>150</u>	<u>100%</u>
Aus dem Haller Land (d. h. aus Orten, in denen		
die Reichsstadt vor 1545 Besitz hatte)	52	35%
Aus anderen Reichsstädten	23	16%

Aus dem Kreis Hall stammen also 61 Neubürger, aus den Nachbarkreisen 30, aus dem Umkreis von 50 km weitere 21, zusammen 111 Neubürger. Von einer Entfernung bis 100 km sind 21, bis 150 km 9, bis 200 km 7 zugezogen. Am weitesten war Mohr aus Linz gewandert. Auffallend sind die vielen aus Reichsstädten zugezogenen Bürger (Gmünd, Heilbronn, Ulm, Rothenburg, Dinkelsbühl, Nürnberg, Windsheim, Weißenburg, Regensburg). Aus weiterer Entfernung stammen vielfach Akademiker, der Arzt Regulus, der Apotheker Schaumann. Residenzen wie Ansbach oder Heidelberg spielen eine Rolle, nicht aber Stuttgart.

Unsere nächste Tabelle soll nun die Steuerzahler nach Vermögensklassen und Stadtteilen aufgliedern. Wenn die Endzahlen um einzelne Nummern abweichen, so liegt das daran, daß nicht für alle Steuerzahler vollständige Angaben zu ermitteln waren.

Steuerzahler Vermögensstufe	Innenstadt	St. Katharina	Gelb. Gasse	Pfarrer	Insgesamt
über 5000 fl.	13	—	—	—	13
über 3000 fl.	14	1	2	—	17
über 2000 fl.	17	1	—	—	18
über 1000 fl.	56	14	9	—	79
über 500 fl.	74	11	10	1	96
über 100 fl.	207	68	46	5	326
30—100 fl.	130	106	54	—	290
Mindestbetrag	105	78	35	3	221
Kein Betrag	39	17	6	2	64
	<u>655</u>	<u>296</u>	<u>162</u>	<u>11</u>	<u>1124</u>



Herkunft der Haller Bürger um 1545 (Kreis: 50 km)

Zeichnung: Chr. Gehrig

Vermögensbetrag	Innenstadt	St. Katharina	Gelb. Gasse	Pfarrer	Insgesamt
über 5000 fl. ...	86 833	—	—	—	86 833
über 3000 fl. ...	50 750	4 066	7 500	—	62 316
über 2000 fl. ...	42 092	2 400	—	—	44 492
über 1000 fl. ...	79 854	21 800	13 600	—	115 254
über 500 fl. ...	55 863	8 250	7 855	505	72 473
über 100 fl. ...	56 329	17 358	11 344	1490	86 521
30—100 fl.	8 155	6 313	3 536	—	18 004
Mindestbetrag .	2 800	2 080	933	80	5 893
	<u>382 676</u>	<u>62 267</u>	<u>44 768</u>	<u>2075</u>	<u>491 786</u>

Es wird aus der Tabelle ersichtlich, daß in den Vorstädten bei St. Katharina (links des Kochers) und längs der Gelbinger Gasse (also nach Norden) vorwiegend ärmere Leute wohnen, vielfach auch Zugezogene. Innerhalb der Altstadt um St. Michael wohnen die reichen Leute zwischen Schuppach und Marktplatz, an der oberen und unteren Herrengasse, in der Nähe des steinernen Stegs und am Sulferator. Eine Skizze wird verdeutlichen, wo die 30 Leute wohnten, die über 3000 fl. besaßen (S. 47).

Ein Vergleich mit anderen Städten mag das Gesamtergebnis in Hall noch deutlicher machen. Wir wählen dazu die Reichsstadt Reutlingen,⁸ die württembergische Landeshauptstadt Stuttgart⁹ und die württembergische Amtsstadt Leonberg¹⁰ und fügen den absoluten Zahlen in Klammern die Prozentzahlen bei.

Vermögensbetrag	Hall	Reutlingen	Stuttgart	Leonberg
über 10 000 fl. ...	—	—	1 (0,1)	—
über 5 000 fl. ...	13 (1)	—	5 (0,4)	1 (0,5)
über 3 000 fl. ...	17 (1)	6 (1)	8 (0,5)	1 (0,5)
über 1 000 fl. ...	97 (9)	29 (3)	70 (5)	7 (3)
über 500 fl. ...	96 (9)	64 (7)	105 (7,5)	17 (7,5)
über 100 fl. ...	326 (29)	215 (23)	479 (34)	51 (23)
über 50 fl. ...	171 (15)	197 (22)	238 (17)	34 (15)
bis 50 fl.	340 (30)	401 (44)	472 (33,5)	49 (22)
kein Betrag	64 (6)	—	27 (2)	64 (28,5)
	<u>1124</u>	<u>912</u>	<u>1405</u>	<u>224</u>

Da die Reutlinger Türkensteuerliste die Vermögenslosen gar nicht aufführt, mag sich die Reutlinger Zahl noch etwas erhöhen. Aber es fällt doch auf, daß damals die Residenzstadt Stuttgart bereits die Reichsstädte an Einwohnerzahl um rund 50% übertraf. Anschließend seien auch die Witwen und ledigen Frauen, die Waisen und Erbgemeinschaften sowie die als solche bezeichneten Knechte und Mägde in den vier Städten verglichen:

	Hall	Reutlingen	Stuttgart	Leonberg
Frauen (Witwen) ..	190 (18,7)	180 (19,7)	147 (10,5)	20 (10,8)
Kinder (Erben)	97 (9,5)	72 (7,9)	118 (8,4)	4 (2,2)
Knechte und Mägde	—	—	378 (27)	45 (24)

⁸ Stadtarchiv Reutlingen, Türkensteuerliste 1545.

⁹ HStA Stuttgart, St 156.

¹⁰ HStA Stuttgart, St 146.

Der gesamte Vermögensbetrag aller Bürger stellt sich folgendermaßen dar:

Vermögensbetrag	Hall	Reutlingen	Stuttgart	Leonberg
über 10 000 fl. ...	—	—	16 800 (4,0)	—
über 5 000 fl. ...	86 833 (17,6)	—	35 809 (8,6)	5 104 (10,1)
über 3 000 fl. ...	62 316 (12,6)	23 233 (11)	31 333 (7,5)	4 750 (9,4)
über 1 000 fl. ...	159 746 (32,5)	48 761 (24)	111 791 (27,0)	10 154 (20,0)
über 500 fl. ...	72 473 (14,8)	54 404 (27)	73 512 (17,6)	12 940 (25,7)
über 100 fl. ...	86 521 (17,6)	52 118 (26)	116 113 (28,0)	12 947 (25,7)
über 50 fl. ...	13 432 (2,7)	15 240 (7)	19 431 (4,6)	2 750 (5,5)
bis 50 fl.	10 465 (2,2)	9 836 (5)	11 517 (2,7)	1 854 (3,6)
	<u>491 786</u>	<u>203 592</u>	<u>416 306</u>	<u>50 499</u>

Hier fällt auf, daß Hall trotz der geringeren Einwohnerzahl wesentlich reicher ist als Stuttgart und daß Reutlingen wiederum bei ähnlicher Einwohnerzahl nur 40% des Vermögens von Hall besitzt. Im Durchschnitt hat also ein Einwohner von Hall 440, ein Stuttgarter 300, ein Reutlinger 225, ein Leonberger 225 fl. Aber wir müssen Durchschnittszahlen mit besonderer Vorsicht benutzen. Noch klarer werden die Prozentzahlen, wenn wir sie auf die Hauptgruppen der Wohlhabenden (über 1000 fl.), der mittleren Handwerker (100 bis 1000 fl.) und der Armen (bis 100 fl.) zusammenziehen:

Bürger (in %)	Hall	Reutlingen	Stuttgart	Leonberg
über 1000 fl.	12,5	4	6	3
über 100 bis 1000 fl.	31,5	30	42	30
unter 100 fl.	56	66	52	67
Vermögen (in %)	Hall	Reutlingen	Stuttgart	Leonberg
über 1000 fl.	63	35	47	39
über 100 bis 1000 fl.	32	53	46	51
unter 100 fl.	5	12	7	10

Es wird hieraus ersichtlich, daß in Hall die wohlhabenden Bürger, die zwei Drittel der Bürgersteuer aufbrachten, eine wesentlich größere Rolle spielen mußten, während Reutlingen und Leonberg auf die mittlere Schicht und auch auf die Armen mehr Rücksicht nehmen mußten; in Stuttgart bringen Mittel- und Oberschicht etwa das gleiche auf. Die Einzeluntersuchung der Hauptschichten wird uns hierzu noch mehr Aufschluß über die unterschiedliche Vermögensstruktur der vier Städte geben.

Zum Vergleich nennen wir noch die Zahlen einiger weiterer s c h w ä b i s c h e r A m t s s t ä d t e :

Gesamtvermögen der Bürgerschaft 1545

		Haushalte	Durchschnitt
Leonberg	50 449 fl.	224	225
Blaubeuren	53 030 fl.	258	200
Calw	55 493 fl.	ca. 310	180
Urach	82 443 fl.	504	165
Marbach	118 380 fl.	480	250
Markgröningen	127 133 fl.	431	300

Dabei zählen wir z. B. in Markgröningen nur 24 Bürger, die über 1000 fl. haben, darunter nur 2 über 3000. Das verschiedene Gewicht dieser Städte nach Einwohnern und Vermögen wird also ersichtlich. Der Aufschwung von Calw als Stadt der Färber setzt erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein, während

Urach als Tuchstadt schon Bedeutung hat. In Markgröningen spielt die Wolle eine Rolle: die meisten wohlhabenden Bürger haben neben dem Knecht einen Treiber. Marbach wiederum scheint von der Lage an alten Durchgangsstraßen Gewinn zu ziehen.

Während die Türkensteuerlisten nur gelegentlich den Beruf angeben, sind wir für Hall durch die fortlaufenden Beutlisten und andere Quellen genauer über die berufsmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung unterrichtet. Unter den Steuerzahlern von 1545 zählen wir 46 Bäcker, 24 Metzger, 10 Müller, 23 Rotgerber, 12 Weißgerber, 35 Seckler, 35 Schuhmacher, 4 Sattler, 20 Kürschner, 22 Schneider, 60 Weber (d. h. 20 Tucher, 18 Knappen, 4 Tuchscherer, 15 Weber im engeren Sinn, 3 Färber und 1 Wälcker), 6 Hutmacher, 18 Bender (Faßbinder), 9 Kübler, 9 Zimmerleute, 11 Schreiner, 7 Maurer, 3 Steinmetzen, 4 Ziegler (davon 3 zugleich Bäcker), 2 Baumeister, 1 Sägmüller (Peter Lackorn), 3 Glaser, 14 Schmiede, ferner 1 Messerschmied, 2 Segessenschmiede, 1 Büchenschmied, 3 Schwertfeger, 1 Panzermacher, 13 Schlosser, darunter 3 Windenmacher, 3 Kantengießer, 2 Keßler, 8 Goldschmiede, 1 Plattner, 4 Sieber, 1 Nadler, 1 Sporer, 5 Seiler, 1 Leisten-schneider, 8 Häfner, 7 Wagner, 1 Pulvermacher, 2 Schnitzer, 1 Bildhauer, 3 Maler, 2 Buchhändler, 5 Bader, 4 Barbieri, 4 Krämer, 2 Grempler, 8 Karrenleute, 1 Fischer, 1 Kercher, 1 Hecker, 1 Pfeifer, 1 Trommelschläger, 15 Tagelöhner, 6 Torwarte, 4 Reiter, 1 Botenläufer, 1 Spittelknecht, 18 Wirte, 78 Salzsieder. Im Vergleich zum Jahre 1460³ fällt auf, daß für die meisten Gewerbe die Zahl sich etwas erhöht hat — vielleicht deshalb, weil 1460 nicht alle Berufsangaben überliefert sind. Die Zahl der Bäcker hat sich verdoppelt. Aber nicht alle von ihnen sind im Beruf tätig: einige sind Wirte, auch Ziegler. Die Gesamtzahl der festgestellten Handwerker beträgt (unter Berücksichtigung der Doppelzählung einiger Personen) 532.

Untersuchen wir nun diese Berufsgruppen auf ihr Vermögen, so ergibt sich bei den Bäckern, daß 1545 7 von 46 über 1000 Gulden Vermögen hatten; sechs weitere gelangten im späteren Leben über 1000 Gulden, davon einer (Michel Horlacher) über 5000 (6600), zwei über 3000. Andererseits blieben 8 unter 100, 11 weitere unter 500. Von den Metzgern hatten fünf über 1000 Gulden, davon einer sogar über 5000 (Wilhelm Seckel 7600); später gelangte einer (Hans Ernst) sogar auf 11 200. Andererseits blieben 7 unter 100, 6 weitere unter 500. Unter den Metzgern des Jahres 1545 waren 6 Angehörige der Familie Seckel. Unter den 10 Müllern hatten 6 über 1000 Gulden, einer (Jos Firnhaber) kam später über 5000, nur einer war arm. Von den 23 Gerbern waren 8 über 1000 Gulden reich, davon einer über 3000 (Stefan Feyerabend 4000), später kam einer sogar über 5000 (Lienhard Romig 5700). Dagegen hatten 7 nur bis 100, 6 weitere unter 500 Gulden. Die Weißgerber sind durchweg ärmer, nur zwei gelangten später über 1000 Gulden, alle anderen blieben unter 500. Zwei von ihnen waren Tagelöhner. Anders in Reutlingen: hier gehörten die Weißgerber zu den wohlhabenderen Handwerkern. Von den 35 Secklern in Hall waren 5 über 1000 Gulden reich, einer davon sogar über 3000 (Jörg Gainpach 3500), später kamen noch 6 weitere über 1000, davon 2 über 3000. Dagegen blieben 10 unter 100, 8 weitere unter 500. Von den Tuchern überschreiten 9 die Grenze der 1000 Gulden, einer sogar die 3000 (Konrad Seuter 4600, später 5700), aber 26 Tucher, Weber und Knappen blieben unter 100 Gulden. Unter den Schuhmachern ist nur einer über 1000 Gulden hinausgekommen, 14 blieben unter 100. Ein Binder kam über 3000 Gulden (später ein zweiter), 10 waren unter 100, von denen 6 diese Grenze lebenslanglich nicht

überschritten. Die meisten anderen Handwerker sind ärmer: die Kübler unter 300, die Zimmerleute unter 100, die Sattler unter 200, die Maurer unter 500 (die meisten unter 100), die Schmiede unter 500, die Schlosser unter 100, die Kürschner unter 500. Auch die Bader, Barbieri und Karrenleute übersteigen diese Grenze nicht. Selbst von den Goldschmieden kamen nur 2 über 1000 Gulden.

Vermögensstand der wichtigsten Handwerkerberufe 1545 (in Klammern Prozente).

Zahl/Beruf	bis 50 fl.	bis 100 fl.	bis 500 fl.	bis 1000 fl.	bis 3000 fl.	über 3000 fl.
24 Metzger	2 (8)	7 (29)	7 (29)	3 (13)	1 (4)	4 (17)
46 Bäcker	7 (15)	2 (4)	21 (46)	8 (17,5)	8 (17,5)	—
35 Schuhmacher	10 (28,5)	6 (17)	16 (46)	2 (5,5)	1 (3)	—
23 Rotgerber	4 (18,5)	3 (13)	6 (26)	2 (9)	7 (30)	1 (4)
12 Weißgerber	4 (33)	2 (17)	6 (50)	—	—	—
35 Seckler	10 (29)	5 (14)	11 (31)	4 (11,5)	4 (11,5)	1 (3)
22 Schneider	5 (23)	5 (23)	9 (41)	3 (13)	—	—
60 Tucher	17 (28)	15 (25)	15 (25)	4 (7)	8 (13)	1 (2)
20 Kürschner	4 (20)	2 (10)	12 (60)	2 (10)	—	—
19 Binder	6 (32)	4 (21)	6 (32)	2 (10)	—	1 (5)
10 Müller	2 (20)	1 (10)	—	1 (10)	6 (60)	—
18 Wirte	—	1 (6)	4 (22)	5 (28)	6 (33)	2 (11)
78 Sieder	15 (19)	16 (21)	22 (28)	11 (14)	10 (13)	4 (5)

Die Übersicht zeigt, daß die meisten Handwerker zur ärmeren oder mittleren Schicht der Bevölkerung gehören und nur wenige von ihnen über 1000 Gulden besitzen. Diese aber sind meist zugleich *Handelsleute*: der Goldschmied Kaspar Gutenberger war auch Krämer, die Binder Hans Frank und Jos Findimkeller beschränkten sich nicht auf ihr Gewerbe (wahrscheinlich haben sie mit Wein gehandelt), die reichen Tucher oder Knappen sind zugleich Grempler und Händler, die Bäcker haben Weinstuben (wie es Bernhard Werner ausdrücklich aussagt) oder sie haben eine Ziegelei (Horlacher), die reichen Seckler und Gerber scheinen ebenso am Handel mit Leder, vielleicht auch anderen Artikeln, Anteil zu haben wie die Metzger, die Wolle, Häute oder Vieh verkaufen. Selten ist ein Bürger als Kaufmann bezeichnet; aber daß die Krämer keine Kleinkrämer sind, beweist Hans Schnurlin mit seinen 2800 Gulden. Das erlernte Handwerk bildet also offenbar die Grundlage der Tätigkeit, auf der sich dann größere Gewinne aus dem Handel aufbauen. Daß Hall eine Handelsstadt gewesen wäre, ist aus keiner unmittelbaren Quelle zu erschließen, aber wir hören davon, daß etwa Michael Blank mit Wein handelt (er hatte 5000 fl., seine Witwe 1545 noch 2000) oder daß Anton Feyerabend, der eben damals seinen Hausstand in der Keckenburg begann, nachdem er an zwei Universitäten studiert hatte, Geschäfte mit Eisen tätigt.¹¹ Man sagt ja wohl heute noch, daß „eine Handvoll Handel mehr einbringt als ein Sack voll Arbeit“ oder noch deutlicher: „Armlang Arbeit bringt nicht so viel ein wie fingerlang Handel.“ Das Auftreten von Hallern auf der Nördlinger oder Frankfurter Messe und die Feststellung von Hektor Ammann, daß Hall am Weinhandel zwischen dem Neckar und dem Donaugebiet Anteil hatte,¹² ergänzen diese Anzeichen und erklären die Bildung größerer Vermögen.

¹¹ Stadtarchiv Hall, Steuerrechnung 516: 60 Schienen Werkeisen bei Anton Feyerabend bezahlt.

¹² Vortrag Hektor Ammann in Schwäbisch Hall am 28. 4. 1963 (vgl. Haller Tagblatt 30. 4. 1963).

Das gilt nicht im gleichen Maß für den Salzhandel, weil er von den Siedern genossenschaftlich betrieben wurde und bereits damals die Stadt einen wesentlichen Anteil an der Nutzung der Salzquelle besaß.¹³ Von den Steuerzahlern von 1545 können wir 78 als Sieder erschließen, 11 von ihnen werden ausdrücklich Siedknechte genannt. Die Gesamtzahl wird sich noch erhöhen um einige Handwerker, die Siedensanteile besaßen und zeitweilig im Haal arbeiteten. So stellen wir fest, daß von den Siedern, die entweder nur Siedknechte waren oder geringe Siedensanteile besaßen, im Jahre 1545 nicht weniger als 30 unter 100, weitere 22 unter 500 Gulden besaßen, dagegen finden wir 12 über 1000, darunter 4 über 3000 (Paul Plumenhauer, der anscheinend auch Krämer war, 3200, Michael Seyboth 3700, Melchior Wetzels, der es noch auf 12 400 bringen sollte, bereits 3500, kurz nachdem er den eigenen Haushalt eröffnet hatte). Später sind noch 6 weitere über 1000 Gulden gekommen, darunter Jörg Seiferheld auf 6500 und sein Bruder Michel auf 4200. Werden diese wohlhabenden Leute vor Gericht nach ihrem Beruf gefragt, so geben sie durchweg an, sie ernährten sich von ihren Gütern und Gülden; auch hier wird der Handel nicht ausdrücklich als Einnahmequelle erwähnt.

Zwei von diesen Siedern sind später als Wirte bezeugt. Auch Bäcker, Metzger und Tucher werden Gastwirte. An der Spitze der Haller Wirte steht bereits 1545 Leonhard Bechstein aus Gelbingen, der 6000 Gulden versteuert; sein Sohn erwirbt nach einer adligen Heirat den Adelsbrief.¹⁴ Ihm folgt Lienhard Feuchter mit 3200, dann Wolf Sanwald mit 2600, später 3800 und ebenfalls nach adliger Heirat geadelt. Fünf weitere Wirte hatten über 1000 Gulden, sechs überschritten später diese Grenze. Der Müllersohn von Rieden, Melchior Clauß, der damals 1300 hatte, kam auf 4900. Neben dem Ausschank kann man bei diesen reichen Wirten, die einen besonderen Zug zum Adel hatten, auch Wein- und Geldgeschäfte annehmen, vielleicht auch die Vertretung auswärtiger Händler.

Damit kommen wir zur sozialen Oberschicht. Im Jahre 1460 war der Adel durch 35 Namen verkörpert worden; 1545 sind es noch 13, darunter 4 auswärtige, die in Hall Muttererbe besitzen, ferner 7 Vormundschaften. Dabei rechnen wir Junker Philipp Büschler und seine beiden Schwestern zum Adel, den sie nach ihrer Mutter führten, nicht aber seinen Vetter Konrad Büschler, der erst durch seine Verheiratung mit Marie Jakobine Volk von Roßdorf in den Adel kam. Folgende adlige Namen weist unsere Liste 1545 auf (in Klammern das Jahr der ersten Erwähnung, beigefügt das Vermögen 1545):

Heinrich Schultheiß 10 000 fl.
 Philipp Büschler (1531) 7800 fl.
 Friedrich Schletz (1509) 6500 fl.
 Agathe Büschlerin (Schanz) 6400 fl.
 Philipp Schletz (1503) 6000 fl.
 Gabriel Senft (1519) 6000 fl.
 Volk von Roßdorf (1495) 5300 fl.
 Michael Schletz (1509) 5000 fl.
 Katharine Keck (Berlin) 2700 fl.
 Ludwig Keck (1517) 2600 fl.
 Jakob Berler (1517) 2400 fl.
 Rudolf Senft Kinder 1400 fl.
 Friedrich Schwab Kinder 1300 fl.
 Hektor Goldochs (1545) 200 fl.

¹³ Werner Matti: Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Saline Schwäbisch Hall bis 1802. Diss., unveröff. (Auszüge in Württ. Franken 1954, 49).

¹⁴ Adelsbrief BECHSTEIN Prag 7. 11. 1592 (Siebmacher-Seyler VI, 2, S. 227).

Pfaff Schenk Kinder 200 fl. (Hans Schenk von Simau)
 Erasmus Büchelberger (1532) ohne Betrag
 Eberhard Horneck (1535) ohne Betrag
 Anna Büschler (1543) ohne Betrag
 Wilhelm (Warbeck) von Eselsburg (1537) ohne Betrag

Eine nähere Untersuchung der geringen Beträge zeigt, daß sie nicht Armut beweisen:

Büchelberger (aus Dinkelsbühl) kommt in anderen Jahren mit 1490 fl., Goldochs (ebenfalls aus Dinkelsbühl) mit 1450 fl. vor. Goldochs war der Sohn der Agathe Büschler, Eselsburg der Sohn der Sofie Senft; es handelte sich also um auswärtige Adlige, die sich das Haller Bürgerrecht vorbehalten hatten. Horneck von Hornberg war der Gemahl der ausgetretenen Äbtissin von Gnadental, Anna Nothaft, seßhaft zu Sanzenbach, und noch 1544 Amtmann in Weinsberg; auch für ihn hat das Bürgerrecht nur die Bedeutung eines Reservats. Die Geschwister Keck verkauften 1547 ihren Keckenturm um 850 fl. an den Gerbersohn Anton Feyerabend; der nach Crailsheim gezogene älteste Bruder Werner Keck heiratete um 1545/46 die reiche Schultheißin, eine geborene Katharine Grempp. Anna Büschler war die wegen ihres Lebenswandels enterbte Schwester des Philipp und der Agathe Büschler.¹⁵ Es bleiben also vom ansässigen Adel in Hall nur die 3 Brüder Schletz, 2 Vettern Senft mit ihren Neffen (Rudolfs Kindern) in Rieden, der kinderlose Berler, der alte Volk von Roßdorf mit seinen Töchtern und die Kinder Schwab. Die Senft und Schletz verließen die Stadt in der nächsten Generation, die Schwab und die Junker Büschler siedelten sich in der neuerworbenen Vorstadt Unterlimpurg an, wo auch die letzten Keck lebten. Der Stadtadel befand sich also 1545 sozusagen bereits im Aufbruch, er hat seitdem in der Stadt keine Rolle mehr gespielt.¹⁶ Hatten noch 1460 elf Adlige sich unter den 13 reichsten Steuerzahlern (über 5000 fl.) befunden, so waren es jetzt nur noch 7, die in den nächsten Jahren starben oder wegzogen.

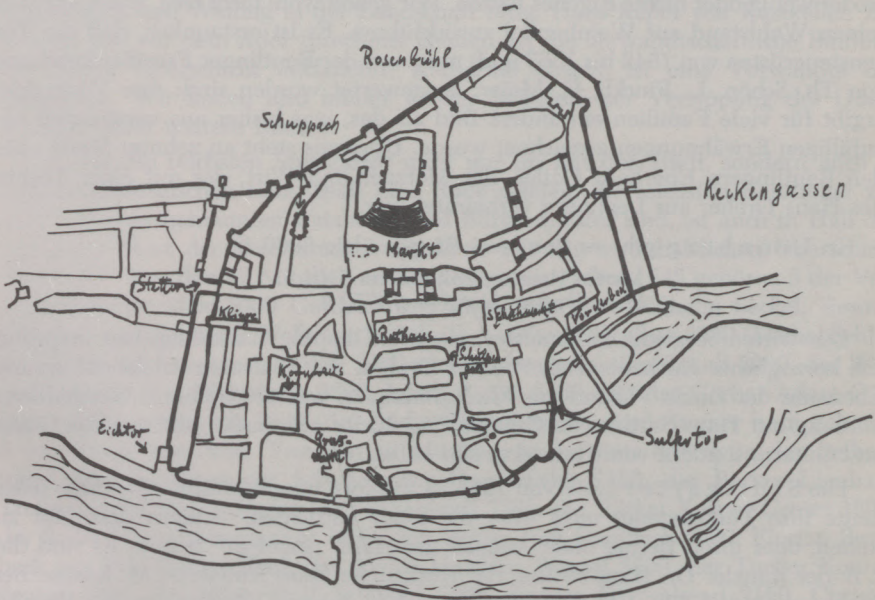
Wer aber sind nun die Inhaber der Spitzenvermögen? Um den Vergleich mit den anderen Städten besser durchzuführen, nennen wir dabei alle Steuerzahler, die mehr als 3000 fl. versteuerten. In Hall sind es folgende (mit Wohnsitz):

Heinrich Schultheißin (Katharine Grempp) 10 000 fl. (obere Keckengaß)
 Philipp Büschler 7833 fl. (Markt)
 Wilhelm Seckel (Metzger) 7600 fl. (Klinge)
 Dietrich Blank (Tucher, Wirt, † um 1544) Kind 7100 fl. (Keckengaß)
 Konrad Büschler 7100 fl. (Stättmeister) (Schuppach)
 Friedrich Schletz 6500 fl. (Schuppach)
 Agathe Büschler (verh. Goldochs bzw. Schanz) 6400 fl. (obere Keckengaß)
 Lienhard Bechstein (Wirt) 6000 fl. (obere Keckengaß)
 Philipp Schletz 6000 fl. (Schuppach)
 Gabriel Senft 6000 fl. (Sulfertor)
 Veronika Firnhaber (Peters Tochter, ∞ 1545 Konrad Fuchs) 5500 fl.
 Konrad Fuchs 5500 fl. (Stettor)
 Volk von Roßdorf 5300 fl. (Sulfertor)
 Michel Schletz 5000 fl. (Stättmeister) (Schuppach)
 Konrad Seuter (Tucher) 4600 fl. (Rindmarkt)
 Stefan Feyerabend (Gerber, †) 4067 fl. (Weiler)
 Klaus Krafft (vom Lande hereingezogen, hat Sieden) 4000 fl. (äußerer Brunnen)
 Jakob Plattenhartin (Magdalene Huß, Ehefrau des Stadtschreibers in Dinkelsbühl J. Pl. aus Eßlingen) 3700 fl. (Stettor)

¹⁵ WFr 1955, 69.

¹⁶ G. Wunder: Die Umbildung der Oberschicht von Schwäbisch Hall im 16. Jahrhundert (Vortrag in Memmingen am 15. 11. 1964 vor dem Arbeitskreis für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung).

Michel Seyboth (Sieder) 3700 fl. (Kornhaus)
 Veltin Reichshofer (aus Heidelberg, Schwiegersohn des † Weinhändlers
 Michel Blank) 3600 fl. (Rathaus)
 Burkhard Stadmann (Sieder) 3600 fl. (Rathaus)
 Thomas Schenkel (aus Mergentheim, Schwiegersohn Michel Blanks) 3600 fl.
 (beim Unterwöhrd)
 Melchior Wetzel (Sieder) 3500 fl. (Klinge)
 Jörg Gainpach (Seckler) 3500 fl. (St. Jos)
 Bernhard Bernbeck (aus Neustadt a. A.) 3400 fl. (obere Keckengäß)
 Hans Zellerin 3300 fl. (Rosenbühl)
 Hans Franck (Binder, der Neyferin Mann) 3250 fl. Vorderbad
 Lienhard Feuchter (Wirt) 3200 fl. (obere Keckengäß)
 Paul Plomenhauer (Sieder) 3200 fl. (Rathaus)
 Christof Has (aus Remlingen, Lic. jur.) 3100 fl. (Schuhmarkt)



Wohnplätze der Reichen

Zeichnung: Chr. Gehrig

Hier wird die bereits erwähnte Vermögensbildung reicher Handwerker erneut sichtbar. Besonders aber fällt die Bedeutung des Handels auf. So wie 1460 festgestellt werden konnte, daß Adlige in Hall nicht nur von ihren Gütern, Renten und Gütern, sondern auch vom Handel mit Neckarwein lebten, wird erneut an einigen Beispielen sichtbar, daß dieser Weinhandel eine beträchtliche Rolle spielte. Immerhin können wir noch 8 Adlige unter den reichsten Bürgern zählen, darunter die 3 Brüder Schletz und die Geschwister Philipp und Agathe Büschler.

Vergleichen wir nun mit der Reichsstadt Reutlingen:

Antoni Decker 4600 fl.
 Hans Uber 4093 fl.
 Jakob Zyser 4000 fl.
 Hans Rösch 3740 fl.
 Hans Fuchs 3400 fl.
 Margarete Bechtlin (Pfahlbürgerin) 3400 fl.

Die einzige Adlige unter diesen ist die auswärts (in Eßlingen) lebende Margarete Becht. Zwar spielten die letzten Becht immer noch politisch eine Rolle in Reutlingen, aber sie stehen nicht mehr, wie noch zu Beginn des Jahrhunderts, eindeutig an der Spitze der Gesellschaft. Decker und Fuchs (genannt Koch) sind die führenden Männer im Rat, seit Jos Weiß gestorben war. Übrigens steht die Witwe des Jos Weiß mit 2000 Gulden an zwölfter Stelle unter den wohlhabenden Reutlingern. Damit widerlegt sich die Vorstellung des 19. Jahrhunderts, Jos Weiß sei ein armer Weingärtner gewesen, weil er im September 1530 vom Augsburger Reichstag schrieb, er müsse Geschäfte halber heimkehren:¹⁷ er war Bäcker, aber so wie in Hall verschiedene Handwerker Siedensanteile hatten, konnte in Reutlingen auch ein Bäcker Weinberge besitzen. Die Weingärtner gehören in Reutlingen (wie in Heilbronn) eindeutig zu der ärmsten Schicht der Bürger, weil sie entweder wenig oder nichts Eigenes hatten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch seinen Wohlstand auf Weinhandel zurückführen. Es ist erstaunlich, daß die Türkensteuerlisten von 1542 bis 1557 noch nicht von der Reutlinger Familienforschung, von Th. Schön, L. Finckh, G. Maier, ausgewertet worden sind; ihre Verkartung ergibt für viele Familien ein anders Bild als das, was bisher aus verstreuten und zufälligen Erwähnungen gezeichnet wurde. Übrigens steht an zehnter Stelle unter den Reutlingern Eberhard Gailer, der Metzger und Wirt, der mit einer Tochter des Hans Dreher aus Leonberg verheiratet war.

In Leonberg gibt es nur zwei Bürger über 3000 fl.:

Martin Heusler, Zahlmeister 5104 fl.
Hans Dreher, Untervogt 4750 fl.

Der württembergische Zahlmeister, meist in Göppingen ansässig, war ursprünglich herzoglicher Küchenmeister.¹⁸ Hans Dreher, der 1545 den Adelsbrief errang, Ehemann der Luzie Volland aus Markgröningen, war zeitweilig in Geschäftsverbindung mit Hans Sattler von Croaria,¹⁹ er dürfte also auch nicht nur aus Gülden und Gütern, sondern vom Handel gelebt haben.

Die Stuttgarter Liste von 1545 ist insofern unvollständig, als einige reiche Leute ihre Türkensteuer nicht über die Stadt entrichten, sondern dem Hof zustehen, oder ihren Betrag ohne Angabe der Höhe „ingelegt“ haben. Es sind dies z. B. der Kanzler Dr. Hans Feßler, der Hofkanzler Hans Knoderer, M. Kaspar Ber, Burkhard Stichel, Dr. Johann Ofterdinger, Lic. Johann Königspach, die Kanzleischreiber Hieronymus Wölfflin, Wolf Bonacker und Franz Kurtz. Die reichsten Steuerzahler sind:

Onophrius Grempe 16 800 fl.
Dr. Konrad Steck (Leibarzt) 8000 fl.
Hieronymus Welling 7738 fl.
Johann Leyninger 6800 fl.
Gregor Keller 6771 fl.
Hans Keller 6500 fl.
Martin Eysengrein 5000 fl.
Matthis Müllers Wittib 4975 fl.

¹⁷ Beschreibung des Oberamts Reutlingen I, 382. Zu den wohlhabenden Weiß, vermutlich Söhnen des Jos, gehören Jos jung, der Tucher Hans, Endris und der Hafner Jakob. Die Weingärtner Weiß gehören zur ärmsten Schicht, aus der keine Rats Herrn hervorgingen. Ähnliche Unterschiede bei den Kurtz, vgl. Südwestdeutsche Blätter f. Familien- u. Wappenkunde 11 (1963), S. 353.

¹⁸ Pfeilsticker, Neues würtemb. Dienerbuch § 636.

¹⁹ Ebd. § 2539.

Dr. Philipp Lay 4500 fl.
Cyriakus Horn 4000 fl.
Bechtold Bock 3400 fl.
M. Berthold Nittel Wittib 3250 fl.
Jerg Rockenbuch 3200 fl.
Jerg Greyns 3008 fl.

Die Stuttgarter Ehrbarkeit gehört nicht zu unserem engeren Thema. Es fällt immerhin auf, daß manche Leute, die zu hohen Ämtern gelangt waren, auch beträchtliche Vermögen besaßen. So hatte es sich für den Hessen Leyninger zweifellos gelohnt, daß er als Kreatur des Herzogs Ulrich in den politischen Prozessen mitwirkte.²⁰ Nüttel war einst Stadtschreiber in Hall gewesen, mit einer Münsinger verheiratet. Bock aus Wildberg war Botenmeister, Eisengrein Stiftsverwalter, Grempp aus Vaihingen in der österreichischen Zeit Kammermeister und ebenso wie Rockenbuch und Welling in der Landschaft tätig, Hans Keller war Kastkeller. Bei Grempp, den wir dem Adel zurechnen können, ist die verwandtschaftliche Bindung zur Haller Oberschicht auffallend: Katharine Grempp ist eine Verwandte des Onophrius. Wir finden also immer wieder Beispiele der Versippung der Oberschichten über weitere Räume.

So wie die reichsten Stuttgarter nicht nur im Rat der Stadt, sondern auch in der württembergischen Landschaft eine Rolle spielen, die reichsten Reutlinger zugleich die meistgenannten Ratsherrn und Bürgermeister sind, ist auch in Hall der regierende Rat der Reichsstadt weitgehend mit der wirtschaftlichen Oberschicht identisch.²¹ Von den 12 Mitgliedern des Gerichts im Jahre 1545 gehören 5 der Vermögensschicht über 5000 Gulden an (Philipp Büschler, Wilhelm Seckel, Konrad Büschler, Gabriel Senft, Volk von Roßdorf), 2 weitere der über 3000 (Michel Schlez und Lienhard Feuchter), 4 über 2000 (der Tucher Sebastian Krauß 2900, der Wirt und Kramer Hans Schnürlin 2800, Jakob Berler 2400 und der Gerber Adam Gutmann 2400), einer hat 1900 (der Bäcker Bernhard Werner). Immer noch gehören 6 von ihnen zum Adel. Von den 12 Mitgliedern des Rats haben (in der Reihenfolge ihres Eintritts) der Schuhmacher Hans Koler 2150, der Bäcker Lienhard Troßmann 1600, der Sieder Michel Seyboth 3700, der Bäcker Kaspar Greter 1600, der Seiler Hans Eisenmenger 1600, der Seckler Jörg Gainbach 3500, Florian Bernbeck aus Windsheim 2640, der Sieder Melchior Wetzel 3500, der Tucher Konrad Seuter 4600, der Wirt Wolf Sanwald 2600, Kaspar Feyerabend 2150, Christof Adler 2000, Gilg Eisenmenger 2000, Jos Firnhaber 1500 Gulden. Sie gehören also alle der wirtschaftlichen Oberschicht an. Führend waren im Reformationszeitalter Michel Schletz und Konrad Büschler, neben ihnen kam Philipp Büschler hoch. Im reaktionären Hasenrat (1552) waren als Stättmeister führend: Lienhard Feuchter, Kaspar Feyerabend und Melchior Wetzel. Stättmeister waren später Bernbeck und Adler, Schultheiß war lange Jahre Sanwald.

Eine Gruppe eigener Art bilden die studierten Leute und Schreiber. Wir zählen ihrer 38. Sie gehören nicht zu den Reichen, wenn auch ihr Einfluß zuweilen den reicher Bürger übersteigen mag. Der Stadtschreiber Matern Wurzelmann aus Wimpfen versteuert 1500, sein Kollege Lienhard Pleimayer aus Neuburg a. D. 1100 Gulden. Spitalschreiber war der junge Dietrich Blank mit 800, Haalschreiber Philipp Stock (Heilbronner) aus Hausen (Hildrizhausen?) mit 400, der aber zum Pfarrerberuf übergang, dann ein Priestersohn, Jörg Vogelmann, mit

²⁰ Ebd. § 2291, vgl. HStA A 43, B 31/2 (Urgichten).

²¹ G. Wunder: Die Ratsherrn der Reichsstadt Hall 1487—1803, WFr 1962, 101.

1400 und später der junge Hans Wetzell, der es auf 1200 brachte. Dann ist der Renovator Michel Sulzer mit 900, der junge Schreiber Jakob Feyerabend mit 1000 Gulden zu nennen. Der Stadtarzt Johann Regulus versteuerte 770, der Apotheker Jörg Schaumann 450 Gulden, aber bei ihnen wie bei den Stadtschreibern ist ein gewisser steuerfreier Betrag möglich. Von den 19 Pfarrern steht der spätere Dekan Johann Herolt in Reinsberg mit 770 an der Spitze; die Reformatoren Johann Brenz und Johann Eisenmenger versteuern nur 400, Michel Gräter 300, Jakob Gräter 200 Gulden. Wir müßten ihnen weitere 11 Namen zurechnen, die Witwen, Kinder oder Erben verstorbener Geistlicher. Einige sind Mönche (Hans Negelin, alten Gardians, Wittib; der einstige Paulineneremit Bonifaz Gräter, der einige Jahre Bäcker gewesen war; oder der Gerber Hans Wernher und der Schuhhans Wortwin). Sie haben alle nicht viel irdisches Gut, ebenso die Schulmeister Sebastian Coccyus aus Cannstatt (180), Peter Neef aus Seligenstadt (250) und Martin Mayer aus Landsberg (200). Anders steht es mit 6 Bürgern, die auf Universitäten studiert hatten, aber dann offenbar als Geschäftsleute tätig waren: Christof Haß aus Remlingen, der angeblich mit Wein handelte (3100), Florian Bernbeck aus Windsheim (2640), Jakob Berler aus dem Stadtadel (2400), Lic. Christof Rothan aus Bruckberg bei Ansbach (2323), Bernhard Bernbeck aus Neustadt a. A. (1000) und Christof Adler aus Tübingen (2000). Adler war der Sohn eines Professors und einer Haller Tuchertochter, zweimal mit adligen Damen verheiratet, weshalb dann sein Sohn Junker heißt. Eingeheiratet hatten auch die anderen Auswärtigen, Haß, Bernbeck, Rothan. Es fällt überhaupt auf, daß unter den 38 „Intellektuellen“ mindestens 16 Auswärtige waren. Offenbar bedarf die Verwaltung, die sich mit der Vergrößerung des Landgebiets entwickelt, dieser Führungskräfte. Damit ergaben sich auch neue Aufstiegsmöglichkeiten.

Wenden wir uns abschließend noch der ärmsten Schicht zu, den Bürgern unter 100 Gulden Vermögen. Dabei sind diejenigen, die überhaupt nichts zahlen, von geringem Interesse, weil es sich dabei meist um Personen handelt, die in den Listen vorher oder nachher mit einem Betrag eingesetzt sind: manche sind während der Bezahlung abwesend, andere geben ihr Bürgerrecht auf oder haben es eben erworben, andere sind gerade gestorben, und die Erbteilung hat noch nicht stattgefunden, andere wohnen auswärts und haben sich nur das Bürgerrecht vorbehalten, wie Eberhard Horneck. In Hall mußten 2 Schillinge als Mindestbeitrag der Ärmsten gezahlt werden. Das entsprach 1545 einem Vermögen von $26\frac{2}{3}$ Gulden. Man hat wohl gesagt, daß derjenige, der weniger hatte, auf diese Weise höher besteuert wurde als wer mehr hatte. Dabei wird aber zu Unrecht mit einer heutigen Einkommensteuer verglichen. Die Beet war eine Vermögenssteuer, und wer kein Vermögen besaß, konnte die 2 Schillinge aufbringen, wenn er etwa einen halben Tag im Wald arbeitete oder einen ähnlichen Dienst leistete. Das war für die Ärmsten erschwinglich. Außerdem hatten auch Dienstboten zuweilen Ersparnisse, Erbschaften oder Gülten. Diesen Mindestbeitrag zahlen nun 1545 221 Personen. Unter ihnen sind 66 Witwen oder Frauenhaushalte, dazu kommen 10 Frauen des Badepersonals (6 Reiberinnen, 4 Abzieherinnen) und 29 unter Vormundschaft stehende Kinder. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß bei Witwen und Waisen die Selbsteinschätzung nicht kontrolliert wurde, denn häufig läßt sich beobachten, daß der Erblasser zwei Jahre zuvor einen nicht unbedeutlichen Betrag versteuert oder daß die bereits selbständig gewordenen Kinder einen mittleren Betrag besitzen. Wir finden zuweilen auch alte Leute, also Altsitzer, unter den Mindestbesteuerten, während ihre Erben mittleres Vermögen

haben. In allen diesen Fällen wird man damit rechnen dürfen, daß sie bereits ihren Teil an die Kinder abgegeben haben und sich selbst bescheiden oder zumindest ohne eigenes Vermögen ernähren, ohne daß man sie ihrem Bewußtsein nach zu den Stadtarmen zählen dürfte. Das gleiche gilt für die jungen Anfänger. Unter den 91 Haushalten, die 1544/45 zum erstenmal Steuer zahlen, sind 39, die den Mindestbetrag, und 6, die gar nichts zahlen. Da von 1553 bis 1573 eine Lücke in den Beethen vorliegt, wissen wir nicht genau, wie viele von ihnen später einen höheren Ertrag erreichten; wir können es aber für mindestens 13 nachweisen, und unter ihnen sind Vermögen wie 2900 und 2800 Gulden. Im Jahre 1542/43 sind unter 59 Steuerzahlern, die zum erstenmal versteuert werden, 3, die gar nichts, und 16, die den Mindestbetrag zahlen; mindestens 4 haben später mehr, und zwar bis zu 1333 Gulden. Im Jahre 1540/41 sind es 48, die zum erstenmal versteuert werden, darunter 10 mit dem Mindestbetrag und einer mit gar nichts; zwei zahlen später mehr. Es ergibt sich also, daß unter den Mindestbesteuerten Witwen und Waisen, Alte und Junge sind, die ihrem späteren (oder früheren) Stand nach in eine höhere Vermögensgruppe gehören. Wir müßten mindestens 20 Junge, 59 Witwen und 21 Waisen von der Zahl der Mindestbesteuerten abziehen.

Wer sind die anderen? Von den Pfarrern zahlen 3 den Mindestbetrag, darunter der nicht unvermöglige Jörg Widmann in Gelbingen, und 2 gar nichts; auch sie haben ihr sicheres Einkommen. Ausdrücklich genannt werden unter den Mindestbesteuerten 15 Siedknechte, dazu einzelne Angehörige der meisten Handwerke, wie Metzger, Bäcker, vor allem aber Schneider, Schuster, Kürschner, Schreiner, Weber, Binder, Zimmerleute, Seckler, Sieber, Schmiede, Schlosser. Es handelt sich hier um die ärmere Bevölkerung, die nicht über eigene Werkstatt verfügt, modern gesprochen, die arbeitende Bevölkerung ohne eigene Produktionsmittel. Als Siedknechte, Feurer, Tagelöhner fanden sie immer wieder Gelegenheit, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ohne daß sie doch je zur eigenen Vermögensbildung kommen konnten. Sie blieben abhängig, aber ihre Kinder traten zuweilen aus ihrem Stand heraus, wenn ihnen etwa Lateinschule und Studium oder Handwerkslehre oder eine glückliche Heirat einen besseren Start ermöglichte. Wir möchten diese Gruppe ohne die Witwen und Waisen auf etwa 100 Mann schätzen. Vielfach sind es die vom Lande Zugezogenen. Kamen sie aus der Stadt, dann konnte ihnen Verwandtschaft oder ein geringer gelegentlicher Siedensanteil zu bescheidenem eigenem Erwerb verhelfen.

Zur Illustration der Lebensverhältnisse armer Leute fügen wir im Anhang zwei Inventare des Hausrats bei. Die Inventare, die aus der Zeit um 1545 erhalten sind, bringen nur knappe Aufzählungen ohne Wertangaben; 100 Jahre später werden sie ausführlicher und genauer. Dennoch sind sie wertvoll, wenn man etwa beachtet, daß Bernhard Ruff 1 Zinnbecher, 3 Kannen, 5 Schüsseln und 1 Zinnteller, aber 30 Holzteller, 4 Holzschüsseln und sonst Tongefäße hat oder Margarete Botz 18 Holzteller und 13 Holzschüsseln, während der nicht sonderlich wohlhabende Schulrektor Magister Michael Kerner († 1576) 39 zinnerne Kannen und 42 Zinnschüsseln hinterläßt oder die reiche Barbara Gräter (vor 1545 mit Burkhard Stadmann, später mit Hans Ernst verheiratet, † 1585) 31 Zinnschüsseln und 8 Kupferhären besitzt: die wohlhabenden Leute aßen von Zinn, die Armen von Holz und Ton. Noch auffallender wird der Vergleich der Leinwand, die den Stolz und Reichtum der bürgerlichen Hausfrau ausmacht: Ruff hat 5 Leilacher (Leintücher) und 1 Tischtuch, Margarete Botz 3 Tischtücher, 1 Handtuch, während Barbara

Gräter 146 Leilacher, 83 Tischtücher und 73 Handzwehlen besitzt.²² Der Zimmermann Ruff (1528 aus Schwaikheim zugezogen) besaß Handwerkszeug, Waffen, geringfügige Kleidung und bescheidenen Hausstand; die junge Margarete Botz, anscheinend die Witwe des 1553 verstorbenen Melchior Röler, hinterließ nur ärmliches Eigentum.

Die Stammtafeln der Haller Familien zeigen, daß aus dem Stande der Armen immer wieder wohlhabendere Handwerker hervorgingen, wie die Röhler, Hofacker, Deutelin, Dürr, Baierdörfer, Bonhöfer, Rühle, Schwend u. a. Andererseits ist die soziale „Vertikalbewegung“ stets in beiden Richtungen wirksam gewesen: verarmte Vertreter wohlhabender Familien, wie einzelne Seckel, Botz, Bühl, sinken in die wirtschaftlich unterste Schicht ab. Es gibt wohl im Einzelleben, nicht aber in den Familien einen unveränderten „Stand“.

Ein Vergleich mit den anderen untersuchten Städten mag das Bild abrunden. Der in Stuttgart 1545 bezahlte Mindestbeitrag von einem Batzen (2 Schilling) entspricht bei dem Satz der Türkensteuer einem Vermögen von 13 $\frac{1}{3}$ Gulden. Diesen Betrag zahlen 197 Personen. Darunter sind 48 Frauen, zumeist Witwen; 2 zahlen gar nichts. Dazu kommen 14 Waisen (ein 15. ohne Betrag). Bis zu 50 Gulden versteuern 23 Frauen (Witwen) und 30 Kinder (Erben), bis zu 100 weitere 25 Frauen (Witwen) und 24 Kinder. Unter denen, die den Mindestbetrag zahlen, finden wir auch hier arme Handwerker, wie einzelne Schneider oder Metzger. Wertvoll ist es, daß die Türkensteuerliste Knechte und Mägde mit geringeren Beträgen dem Vornamen nach bei ihrer Herrschaft aufführt. Wir erhalten so Angaben über 231 Knechte und 137 Mägde, die zusammen fast 19% der Bevölkerung ausmachen. Entsprechend werden uns in Leonberg 24 Knechte und 21 Mägde genannt, 13% der Bevölkerung. Dort sind 20 Witwen aufgeführt, von denen 11 bis zu 33 Gulden, 3 weitere bis zu 100 besitzen. Unter den ärmsten Bürgern sind Metzger und Bäcker, Schneider und Binder, Zimmermann und Steinmetz aufgeführt, auch der Kleemeister mit 20 Gulden (die Frau des Henkers Ulrich Marschalk versteuert in Hall in der Rott der Gelbinger Gasse den Mindestbetrag).

Es ergibt sich noch die Frage, ob unterhalb und außerhalb der in der Steuerlisten namentlich erfaßten Schicht noch weitere Personen zu vermuten sind. Hall und Reutlingen nennen keine Diensthöten. Entweder kamen diese zu eigenem, wenn auch geringem Besitz. Dann erscheinen sie unter ihrem Namen in den Listen. So erklärt es sich, daß in den Häusern der Reichen an der Schuppach, am Markt oder in den Keckengassen jeweils einzelne Arme wohnen. Oder sie sind nur vorübergehend anwesend, verdingen sich später weiter und haben keinen Besitz. Dann werden sie nicht notiert, sie gehören zum Haushalt des Dienstherrn. Ebenso ist es mit den Handwerksgesellen, die sich einige Zeit aufhalten, um dann weiterzuziehen, oder mit dem Badpersonal, das im vorhergehenden Jahrhundert umfangreicher gewesen war. Aus Zeugenaussagen vor Gericht wissen wir, daß es solche nicht eingebürgerten Personen gab, eine fluktuierende Bevölkerung, die sich an Zahl nicht schätzen läßt. Auch nach Beginn der Taufbücher (1559) ist sie nicht zu erfassen, da sie weder unter den Eltern noch unter den Paten von Täuflingen

²² Die Inventuren sind in örtlichen Veröffentlichungen (dem „Haalquell“) schon öfter benutzt worden, besonders von Pfarrer Lenckner, dem auch für die Auswahl der mitgeteilten zwei Fälle gedankt sei. Eingehendere Vergleiche würden mehr Raum erfordern, als er hier zur Verfügung steht.

erscheint. Dazu gibt es Fahrende, Landstreicher, Keßler, die „unterwegs“ sind. Wir wissen ja auch nicht, wie viele Gesellen des Handwerks später seßhaft werden, wie viele im Gesellenstande verbleiben.

Die Untersuchung des Querschnitts durch die wirtschaftliche Struktur der Haller Bürger von 1545 wäre unvollständig, wenn wir keinen Vergleich mit einer früheren Zeit anstellen könnten, wie wir dies bei den Einzelpersonen getan haben. Dafür bietet sich das bereits untersuchte Jahr 1460 an. Die Schwierigkeit eines solchen Vergleichs liegt jedoch darin, daß wir keinen sicheren Maßstab für die Veränderung der Kaufkraft haben. Aus dem 15. Jahrhundert sind uns zu wenige Preisangaben bekannt, und zudem fehlen diesen oft die Mengenangaben.²³ Da sich zudem die Teuerung oder Geldentwertung für die einzelnen Waren ungleich auswirkt und der Lebensstandard wechselt, reicht unser Material nicht aus, um eine Art Index der Lebenshaltungskosten oder der Preisveränderungen aufzustellen. 1460 betrug das Gesamtvermögen in Hall 350 000 fl., 1545 aber 490 000 fl. Ob diese Zunahme auf die Geldentwertung bei gleichbleibendem Vermögensstand oder auf eine Zunahme des Wohlstands oder auf beides zurückzuführen ist, läßt sich bisher noch nicht sagen. Die einzige Möglichkeit eines bedingten Vergleichs scheint in der Beziehung auf einen Mittelwert zu liegen. Herrn Professor M.-A. Arnould von der Freien Universität Brüssel sei auch an dieser Stelle für seine freundliche und förderliche Beratung und den Hinweis auf Möglichkeiten einer Rechnung mit dem Mittelwert gedankt. Tatsächlich scheint die Beziehung auf den Mittelwert einen zuverlässigeren Maßstab abzugeben, als die rein zufällige Einteilung nach den jeweiligen Dezimalklassen. Der Mittelwert (d. h. der Durchschnitt des Vermögens pro Haushaltung) betrug 1460 350 fl., 1545 dagegen 440 fl. Die höheren Vermögen lassen sich nun bis zum 39fachen bzw. 23fachen Mittelwert einteilen, die unteren jeweils nach Zehnteln des Mittelwerts (siehe Tabelle Seite 54).

Vergleichen wir die Zahlen für beide Stichjahre, so fällt zunächst auf, daß die hohe Vermögensspitze des Jahres 1460 im Jahre 1545 fehlt. Im Jahre 1460 hatten die reichsten Haller 39, 26, 26, 25, 23, 21 M, im Jahre 1545 hat nur eine Frau 23 M. Da die hohen Vermögen 1460 durchweg dem Adel angehören, wird klar, daß der Rückgang der wirtschaftlichen Kraft des Adels vor 1510, der Abzug vieler Familien nach 1512 zu einem Rückgang des großen Reichtums in der Stadt überhaupt geführt hat. Der Zahlenunterschied bei der untersten Schicht unter 0,1 M scheint uns dagegen nicht so ins Gewicht zu fallen, da es vom Zufall abhängen kann, wieweit ein Schreiber die Vermögenlosen überhaupt in seine Listen eintrug oder nicht; ohne Betrag sind im Jahre 1460 104, im Jahre 1545 nur 64 Nummern aufgeführt. Auffallend ist jedoch die Schicht über dem Mittelwert (genauer über dem doppelten Mittelwert) bis zum fünffachen Mittelwert. Hier zeigt sich eine deutliche Zunahme des Wohlstands. Wen betrifft sie? Ein sicherer Vergleich wird dadurch erschwert, daß wir 1460 keine vollständigen Berufsangaben haben, wohl aber Listen der Gerber, Schuhmacher, Bäcker, Metzger, Tucher und Kürschner, die um diese Zeit ihr Gewerbe ausübten. Dagegen fehlen solche Listen 1545, während wir der breiteren Quellenlage viel mehr Berufsbezeichnungen verdanken. Wir wissen also nicht, wer sein erlerntes Gewerbe damals tatsächlich noch ausübte. So sagte der Bäcker Bernhard Werner um jene Zeit in einem Prozeß aus, er treibe „kein Gewerb“, sei „etwan (einst) Weinschenk gewesen“, und die reichen Sieder Melchior Wetzels und Michel Seyboth versichern gleichzeitig, sie hätten

²³ Einige Preisangaben siehe WFr 1958, 81. — D. Kreil (siehe Anm. 5) gibt hauptsächlich Zahlen aus dem 16. Jahrhundert.

Vermögensklasse	Steuerzahler	
	1460 M = 350 fl.	1545 M = 440 fl.
über 10 M	17 (1,6%)	14 (1%)
über 30 bis 39 M	1	
über 20 bis 30 M	5	1
über 15 bis 20 M	5	4
über 10 bis 15 M	6	9
über 5 bis 10 M	22 (2%)	27 (2,5%)
über 9 bis 10 M	3	2
über 8 bis 9 M	2	4
über 7 bis 8 M	6	8
über 6 bis 7 M	4	4
über 5 bis 6 M	7	9
über M bis 5 M	140 (13,4%)	213 (19%)
über 4 bis 5 M	8	21
über 3 bis 4 M	13	34
über 2 bis 3 M	28	56
über M bis 2 M	91	102
über 0,5 M bis M	157 (15%)	133 (12%)
über 0,9 M bis M	23	42
über 0,8 bis 0,9 M	34	12
über 0,7 bis 0,8 M	35	14
über 0,6 bis 0,7 M	16	33
über 0,5 bis 0,6 M	49	32
bis 0,5 M	704 (68%)	737 (65,5%)
über 0,4 bis 0,5 M	48	71
über 0,3 bis 0,4 M	37	57
über 0,2 bis 0,3 M	112	97
über 0,1 bis 0,2 M	126	130
bis 0,1 M	381	382
	1040 (100%)	1124 (100%)

„dieser Zeit kein Gewerbe“, „kein sonderer Handtierung, dann daß er sich seines Gefalls lasse beniegen“.²⁴ In unserer Zählung erscheinen diese Personen aber als Bäcker oder Sieder, d. h. mit ihrem ursprünglichen Beruf. Vergleichen wir mit diesem Vorbehalt die Berufe der Personen über dem doppelten bis zum fünf-fachen Mittelwert, von denen wir Berufsangaben haben, so ergibt sich (bei einer zahlenmäßigen Zunahme von 45 zu 104 in dieser Klasse):

	1460	1545
Adel	5	3
Sieder	9	13
Bäcker	2	13
Metzger	4	5
Tucher	5	7
Gerber	3	8
Schuhmacher	0	2
Schneider	?	1
Wirte	1P	5
Müller	?	5
Seckler	?	5

²⁴ StA Ludwigsburg, Kammergericht B 6630.

Bei den Siedern (die wir vielleicht nicht alle kennen), Metzgern und Tuchern scheinen schon im 15. Jahrhundert die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten zu bestehen. Im Jahre 1460 haben 2 Tucher den vierfachen, 2 den dreifachen Mittelwert, im Jahre 1545 dagegen 5 Tucher den vierfachen. Auffallend ist die Zunahme bei den Bäckern, Gerbern und Wirten. Auch die Seckler und Müller steigen auf. Diese Kapitalbildung beim Handwerk wirft viele Fragen auf, die bisher aus unseren Quellen noch nicht beantwortet werden können, aber eine eingehende Untersuchung verdienen: Wie vollzieht sich die Kapitalbildung im einzelnen? Was bringt das Gewerbe? Was bringen andere Betätigungen ein? Soviel scheint unser Vergleich zu zeigen, daß gerade Bäcker, Müller und Wirte nunmehr größere Vermögen erwerben können, daß also Brot und Wein, die Massenkonsumgüter, Grundlagen des wirtschaftlichen Aufstiegs sind. Aber auch die Zahl der Schreiber mit Vermögen wächst. Der Stadtschreiber Wurzelmann steht in der Gruppe bis zu 4 M, sein Stellvertreter Pleimayer in der bis zu 3 M (in der 1460 der alte Stadtschreiber Baumann stand). In der Gruppe des drei- bis vierfachen Mittelwerts finden sich übrigens auch der alte Kaspar Gräter, ein Müllersohn vom Lande und Bäcker, sowie sein Sohn, der Gerber Kaspar Gräter (beide Ahnen Goethes).

Damit sind wir am Ende unserer Untersuchung angelangt. Für manche Frage können wir keine Antwort geben. So bleibt es offen, wie viele Frauen der Haller Bürger zugezogen sind; wir wissen, daß die Töchter der Haller, auch ärmerer Bürger oft weit weg heirateten, sei es, daß fremde Gesellen sie mitnahmen oder daß sie selbst in Dienst in die Fremde gingen; auf diese bisher zu wenig beachtete Erscheinung hat Hektor Ammann ausdrücklich hingewiesen.²⁵ Aber im allgemeinen fehlen die Frauen nach Herkunft und Lebensalter in der Überlieferung dieser Zeit. Zwei Erscheinungen möchten wir zum Abschluß hervorheben. Das eine ist die Tatsache der sozialen Mobilität: die Schichten waren nicht streng geschlossen, und wenn auch Vermögen und Stand nicht übereinstimmen, so gab es doch in beidem, im Vermögensstand wie im bürgerlichen Stand, eine ununterbrochene Bewegung aufwärts und abwärts. Nicht nur die Jungen, die bescheiden anfangen und aufsteigen, auch die Alten, die Werkstatt und Haus den Kindern übergeben haben, die Pechvögel oder Schuldigen, die arm werden, die Glückskinder oder Tüchtigen, die aufsteigen, spielen zu jeder Zeit eine Rolle. Es kann daher nicht ohne Vorbehalt von sozialen Stufen oder Vermögensschichten gesprochen werden. Selbst der Adel befindet sich ja in der Umbildung, wird durch neue Familien (wie Grempp, Büschler, Adler) ergänzt oder wird bürgerlich (wie die Werenwag und Becht in Reutlingen). Wir müssen ja wohl ohnehin, wenn wir von „Schichten“ sprechen, unterscheiden, ob wir institutionelle Schichten (also die Rats- und Gerichtsfähigen), wirtschaftliche Schichten (Vermögensgruppen) oder soziale Schichten (Adel, Handwerk) meinen. Dabei scheint uns für die eigentlich soziale Schicht, um die es uns hier geht, die Frage der Vererbung wichtig zu sein: denn von einer „Schicht“ kann man doch wohl erst sprechen, wenn die errungene und eingenommene soziale Stellung weitergegeben wird. Daher wird man auch die Zugehörigkeit zum Adel vorwiegend am Connubium, an der Wahl der Ehegatten, erkennen können. Dabei überschneiden sich, wie wir gesehen haben, die Schichtungen: nirgends steht geschrieben, daß nur

²⁵ H. Ammann: Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt (Berichte zur deutschen Landeskunde 31, 2, 1963), S. 287.

wohlhabende Bürger in den Rat gelangen können, aber es war in der Regel so der Brauch. Wiederum können ärmere Mitglieder angesehener Familien eine größere Rolle spielen, als sie es ihrem Besitz nach vermöchten.

Die andere Erscheinung, die wir hervorheben möchten, ist die Tatsache der beträchtlichen U n t e r s c h i e d e in der sozialen Struktur der b e o b a c h t e t e n Städte. Nicht nur zwischen Reichsstadt, Residenz und Landstadt, auch unter den Reichsstädten ergaben sich große Unterschiede. Hall erschien als Stadt der Reichen, Reutlingen als Stadt der Armen, bei gleicher Mittelschicht; in Stuttgart wiederum ermöglichte die Anwesenheit von Hof und Regierung eine stärkere Entwicklung der handwerklichen Mittelschicht. Das Bild der Vergangenheit erscheint also differenzierter und vielfältiger, als man es oft zu sehen meinte, und es wird jeweils neuer eingehender Einzeluntersuchungen bedürfen, ehe man wieder zu einem Gesamtbild kommen kann. Für Hall endlich läßt sich sagen, daß der Rückgang des Adels nach 1512 die Gesamtstruktur nicht wesentlich verändert hat, sondern daß auch weiterhin die Reichen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bestimmend blieben, wenn sie auch nicht mehr aus dem alten Stadtadel, sondern aus dem aufgestiegenen Bürgertum kamen.

Zur Struktur dieses Bürgertums sei auf die Untersuchung zu 1460 verwiesen.³ Dabei ergeben sich weitere Fragen, die aus den vorliegenden Quellen nicht unmittelbar, sondern erst durch eingehende Untersuchungen beantwortet werden können: Wie sind Haus und Werkstatt anzusetzen? Wie steht es mit dem ländlichen Handwerk? Worauf beruht das Vermögen der Städter? Wie geht im einzelnen die Kapitalanlage in Äckern, Vieh, Getreide, Wein und in Geld (Gülten) vor sich? In welchem Verhältnis stehen Zwischenhandel und Erzeugung? Hat der Landerwerb der Reichsstadt, der Abzug des Adels Folgen für die Art der Vermögensbildung der Bürger? Welches Absatzgebiet haben die Handwerker? Wie entwickelt sich der Handel mit Salz und Wein, den Hektor Ammann im größeren Zusammenhang untersucht hat? Sind die Getreideaufkäufe in der Pfalz, die Tuchkäufe im Elsaß, der Viehkauf im Crailsheimer Umland, den wir eben um diese Zeit gelegentlich in den städtischen Rechnungen erfassen, Einzelfälle, sind sie typisch oder symptomatisch? Verändert sich der Bedarf in den Städten und Herrschaften? Andere Fragen erstrecken sich auf die neue Oberschicht und ihre Unterschiede zum mittelalterlichen Adel. Wie verändert sich ihr Lebensunterhalt? Wie sind ihre Bedürfnisse? Welche Heiratspolitik verfolgen sie, anders als der Adel? Wie entwickelt sich die Durchlässigkeit dieser Schicht, Aufstieg und Abstieg anders als bei dem bisher herrschenden Adel? Wir beobachteten ein breites Nachrücken wohlhabender Bürger, das keine solche Spitzenvermögen mehr hervorbrachte, wie sie der erbliche Adel besessen hatte. Die weitere Entwicklung der neuen Oberschicht, die auch in der Barockzeit beweglicher blieb, als man gemeinhin annimmt, müßte eingehend untersucht werden. Die ausführlicheren Inventuren ermöglichen es, solche Untersuchungen umfassender zu unterbauen, als es für die Übergangszeit um 1545 möglich war. So möge diese Arbeit als ein erster Versuch betrachtet werden, der zu neuen Fragestellungen und genaueren Untersuchungen anregen will. Unser Anliegen war es, auf Grund der Zusammenstellung der Haller Bürgerschaft 1396—1600 zu zeigen, wie die Statistik an der Wirklichkeit geprüft, von der Wirklichkeit korrigiert und in ihren Möglichkeiten und Grenzen erfaßt und anschaulich gemacht werden kann.

Beilage 1

Inventur Nr. 31: Bernhart Ruffen Zimmermans Inventarium 1555

Uff mitwochen nach Exaltationis crucis Anno 55 ist Bernharts Ruffen Zimerman in beysein Haintz Grossen und Hansen Segern inventirt worden und ist erfunden worden wie nachvolgt, nemlich

in der kammer

<p>3 druhen, darinnen Bernharts rock, 1 kurtzer mantel 1 dirdadainer underrock (Dirdendei: grober, halbwoellener Stoff) 1 dappats hemmat 2 kissin ziechen (Überzug) 2 leylacher (Leintücher) 2 wammes hemder 2 dischdiecher 1 betziech 2 grober leylacher 3 newer leylacher 1 stuck duchs 9 elen 1 vyertel 1 werttaglichs dischduch 2 windel 1 starcke gurtel 1 willis goller (wüllin) (Brusttuch) 3 hillen (Kopftücher) 1 degen 1 buchsen 1 buchsenladen 1 bulferhorn 3 bulferflaschen seine reißmesser 1 latthammer (für Latten) 1 malsack (Maltersack) 13 kleye und 2 streng 3 hayppen (krumme Messer) 1 leimpfannen 1 gießlöffel 1 zwang (Zange) 1 messiner leichter 2 alte bucher</p>	<p>2 wetzstain 1 mansbeltz hossen und wammas 1 maßkant 1 drittelkentlin 5 zinnschussel gros und clain 1 bulferdasch 1 zininer becher 1 waidner (Waidmesser) 2 schoren (Spaten) 1 zinn. deller 1 flasch 2 hemmerlein 7 pffannen groß und clain 1 seg 2 kessel 1 hellenbart 1 karsch (Haue) 1 armbrust und winden 2 hackmesser 1 sichel 1 drifus 3 klamhacken (Klammern) 1 hoal (Kesselhaken) ein zettel inn der knechtlerin haus elen braut und 25 alen lang welcher noch nit geweben 1 betlad, darinnen 1 ligbet 5 multlich hulzin 30 hulzin deller 4 hulzin schussel 2 schurtz 2 drulich etlich alts geveß, darinnen 1 beyel</p>
oben uff der bin	
2 druhen nichts darin, 1 alte betlad	
in der kuchen	
1 peltter (Behälter)	
in der stuben	
<p>1 schurtz 1 lotterbet darinnen 1 ligbet 1 saltzfaß 1 stubich (Faß) 2 alt krausen (Trinkgefäß) 1 hechel 3 leuchter 1 disch</p>	<p>1 hengel</p>
unden im dennen	
<p>2 alter fesser 1 buter 2 gelten (Wassergefäß) 1 pelter (Behälter)</p>	<p>1 hackbank 1 lotterbet 2 wetstain 2 kissin 2 schrannen (Bänke) 1 rocken 1 haschpal</p>
und seinen werckzeug welcher noch im werckhauß ligt.	
1 waschdisch 1 napf	

Beilage 2

Inventur Nr. 34: Margaretha Botzin Daniel Rolers Sonerin Inventarium 1556

Vff Montag den letsten tag Augusti anno 56 ist Margaretha Botzin farende hab inn beysein Michel Botzen alt und Daniel Rolers ir der Botzin schwehers welicher hierjnn beschribne varnuß vffzuheben und zu bewharen zu seinen hannden genomen hat, inventirt und erfunden worden wie hierjnn begriffen.

Ain beschlossene dennene thruhen darjnnen:

- | | |
|--|---|
| 1 pfulb one ain ziechen | 1 clain korallin paternoster, daran ain gestempffter behemisch, ain dattelkern inn silber eingefaßt, 2 koerelin zincklin mit silber eingefaßt, ain wolffzan auch mit silber eingefaßt und 2 silberin muntzlin |
| ¹ / ₂ maß kanthen | 6 hullen (Kopftücher) |
| 1 drittelkanthen | 18 hulzine deller |
| 1 messin beckin | 12 hulzine schusseln |
| 3 zine schusseln | alt beltzwerck unnd ain lacklin (Laken) |
| 1 zine deller | 2 schwartz schurzpfleck |
| 1 messin leuchter mit zwue roren | 1 leylach (Leintuch) |
| 1 kussin one ain ziechen (Überzug) | 3 goller (Brusttuch) |
| 10 heffen und ain irdin kacheln verglaßt | 3 alt hembder und ander alt lumppen |
| 1 weyber nayster (Nuster?) | 1 ligebeth mit ainer kollischen ziechen (Überzug) |
| 1 engelsaitin mantel | 1 deckbeth mit ainer barchetin ziechen |
| 1 bursatin rocklin | 1 gronnen deppich |
| 3 hulzine multlin (Mulden) | 1 liderin pfulben (Kissen) inn aim lotterbeth |
| 1 gronen underrock mit aim barchetin muder | 1 lotterbettlin mit zwayen schupladen |
| 1 alt wullin pleg (Besatz) | 1 truhen |
| 1 schwarz wullin goller (Brusttuch) | 1 eysin pfannen |
| 1 eisin faimloffel (Feim = Schaum) | 1 messin pfannen |
| ain gemalte hultzine schussel | 1 betladen mit aim hymmel |
| 2 eln weiß leinetuch | 1 beschlossen schreyen |
| 3 tischtucher | |
| 1 handtwehlen (Tücher) | |
| 2 messin fuitausen | |
| (Ventaus = Schröpfkopf) | |
| 1 loffel mit silberbeschlag | |
| 2 silberin ring | |

Caspar Schmidt von Coburg zu Dingenthal ist Margaretha Botzin noch 1 fl. und 24 β schuldig.